



Fledermausquartiere an und in Bäumen

Gefährdete Waldbewohner

Alle Fledermäuse sind geschützt und viele stehen auf der Roten Liste gefährdeter Tierarten. Die Bestände haben in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts stark abgenommen. Gründe für den Rückgang waren der Einsatz von Giften wie DDT sowie der Verlust von Quartieren und Jagdlebensräumen.

In vielen Wäldern mangelt es an Höhlenbäumen. Im Ortsbereich werden hohle Bäume oft aus Sicherheitsgründen entfernt. Fällt man Höhlenbäumen im Winter, werden mitunter überwinternde Fledermäuse unbemerkt getötet.

Wie man Waldfledermäusen helfen kann:

- Bäume mit möglichen Fledermausverstecken (vor allem mit Spechthöhlen) erhalten! Man sollte sie markieren, damit sie nicht aus Versehen gefällt werden.
- Altholzinseln, einzelne Altbäume und geschädigte Bäume (z.B. Blitzschäden) dulden, damit neue Höhlen entstehen können. Ideal sind 7 bis 10 Höhlenbäume / ha.
- Wer Spechten hilft, hilft Fledermäusen! Tote Bäume, an denen Spechte Nahrung finden, stehen lassen! Notfalls einen mehrere Meter hohen Stumpf belassen.
- Quartierbäume sind gesetzlich geschützt. Bei Risiken für die öffentliche Sicherheit kann versucht werden, den Teil des Baumes mit dem Quartier zu erhalten (Entlastungsschnitt durchführen; Stamm über der Höhle „köpfen“ und mit einem witterungsbeständigen Dach versehen). Unumgängliche Fällungen sollten nicht von Ende Oktober bis Anfang April (Überwinterung) und von Anfang Juni bis Mitte August (Jungenaufzucht) erfolgen.
- Ist die Fällung eines Quartierbaums unvermeidlich oder werden Fledermäuse bei einer Fällung gefunden, sollte ein Spezialist hinzugezogen werden.
- Wer Laubgehölze und mehrschichtige Bestände fördert, Sträucher an Wald- und Wegrändern duldet oder Gewässer anlegt, schafft günstige Jagdlebensräume.
- Im Nadelwald Laubbäume (auch Birken u. Weiden) dulden und gezielt Laubgehölze einbringen.
- Fledermauskästen lindern in höhlenarmen Wäldern den Quartiermangel. Im Nadelwald sind Fledermäuse oft auf Vogel- und Fledermauskästen angewiesen. Sie sind jedoch auf Dauer kein Ersatz für natürliche Quartiere. Auch ist eine jährliche Wartung nötig!



Der Erhalt von Totholz und Quartierbäumen wird über den „Vertragsnaturschutz im Wald“ finanziell gefördert. Auskunft gibt die Naturschutzbehörde am Landratsamt.

Weitere Auskünfte:

Koordinationsstellen für Fledermausschutz in Bayern

Südbayern: Department Biologie II der Ludwig Maximilians Universität München; Dr. Andreas Zahn, H.-Löns-Str. 4, 84478 Waldkraiburg, Tel. 08638 86117, Email: Andreas.Zahn@iiv.de

Nordbayern: Department Biologie, Lehrstuhl für Tierphysiologie Universität Erlangen; Matthias Hammer, Staudtstraße 5 91058 Erlangen, Tel.: 09131 852-8788

Email: flederby@biologie.uni-erlangen.de

Titelbild: Bechsteinfledermaus



FLEDERMAUSSCHUTZ IM WALD

Eine Information der
Koordinationsstellen für
Fledermausschutz in Bayern

Fledermäuse – faszinierende Geschöpfe

Fledermäuse hatten lange Zeit einen schlechten Ruf. Dabei sind alle einheimischen Arten völlig harmlos - sie fliegen weder in die Haare noch saugen sie Blut - und zählen zu den faszinierendsten Tieren: Fledermäuse können als einzige Säuger richtig fliegen, orientieren sich bei Dunkelheit durch Echoortung und senken während des Winterschlafs ihre Körpertemperatur auf wenige Grad über Null ab.



Das Braune Langohr nutzt Baumhöhlen und Dachböden als Quartier.

Aus dem Leben der Fledermäuse

Fledermäuse finden Unterschlupf in Baumhöhlen, Vogel- und Fledermauskästen, Dachstühlen, Kirchtürmen, hinter Fensterläden, Windbrettern und Wandverkleidungen, ja sogar in Holzstößen. Während die Männchen vieler Arten einzeln leben, besiedeln die Weibchen im Frühsommer in Gruppen ("Wochenstuben") warme Quartiere. Hier bringen sie ihre Jungen (ein bis zwei pro Weibchen) zur Welt, die mehrere Wochen lang gesäugt werden.

Fledermäuse fressen Insekten und Spinnen, die aus der Luft ergriffen, vom Gebüsch abgelesen oder auf dem Erdboden erbeutet werden. Im Flug orientieren sie sich durch ein Ultraschall-Echoortungssystem. Sie stoßen hohe, für Menschen in der Regel unhörbare Rufe aus und können sich anhand des Echos ein Bild von ihrer Umgebung machen sowie Beutetiere erkennen. Zur Verständigung untereinander dienen auch tiefere Rufe, die für uns hörbar sind. Ab August, nach dem Flüggewerden der Jungen, be-

ginnt die Paarungszeit der Fledermäuse. Viele Arten wechseln jetzt öfter die Quartiere. Die Männchen scharen in dieser Zeit oft mehrere Weibchen um sich.

Im Herbst suchen Fledermäuse frostsichere Winterquartiere wie Höhlen und Stollen auf. Es gibt jedoch auch kälteunempfindlichere Arten, die hinter Wandverkleidungen von Gebäuden, in Baumhöhlen oder Holzstößen überwintern. Während des Winterschlafes sind alle Lebensfunktionen der Fledermaus (Körpertemperatur, Stoffwechsel, Atmung) stark herabgesetzt. Sie lebt in dieser Zeit von den Fettreserven. Werden Fledermäuse im Winterquartier gestört, wachen sie auf, was mit besonders hohem Energieverbrauch verbunden ist. Schon wenige Störungen können deshalb für das Tier den Tod bedeuten.



Die Mopsfledermaus wohnt hinter der abstehenden Rinde absterbender Bäume. Sie nutzt sowohl Verstecke an nur 20cm starken Stämmen als auch an mächtigen Altbäumen.

Fledermäuse im Wald

Über 2/3 der 24 heimischen Fledermausarten sind eng an Wälder gebunden. Sie jagen im Wald und/oder ziehen hier ihre Jungen auf. Manche überwintern sogar in hohlen Bäumen. Auch gebäudebewohnende Arten fliegen oft zur Jagd in den Wald. Bevorzugt werden ältere Laub- und Laubmischwälder. In jungen, dichten Forsten (z.B. Fichten-Stangenholz) gibt es kaum Fledermäuse. Günstig sind für die meisten Arten lockere Bestände, in denen Jungwuchs und Sträucher unter dem Altholz zu finden sind. **Mit zunehmendem Anteil alter, höhlenreicher Bäume werden Wälder immer wertvoller für Fledermäuse.** Auch alte Bäume in Parkanlagen, Alleen und an Gewässeruferrn werden oft von Fledermäusen besiedelt.



Laubmischwälder mit alten Bäumen sind ideale Fledermausjagdlebensräume (links). In Nadelholzbeständen sollte der Laubholzanteil erhöht werden (rechts).

Wo wohnen Waldfledermäuse ?

Viele Fledermausarten suchen sich ihre Quartiere in und an Bäumen. Typische Verstecke sind:

- Verlassene Spechthöhlen
- Fäulnishöhlen im Stamm und an Ästen
- Spalthöhlen (z.B. infolge Blitzschlags)
- Spalten hinter abgelöster Borke

Solche Quartiere werden sowohl von einzelnen Fledermäusen als auch von Gruppen, z.B. zur Jungenaufzucht und zur Überwinterung, genutzt. Meist sind Höhlen und Spalten in alten Baumbeständen besonders häufig, doch auch junge, dünne Bäume können geeignete Verstecke aufweisen. Waldfledermäuse wechseln oft ihr Quartier. So werden Feinde (z.B. Marder, Eulen) nicht so leicht darauf aufmerksam und der Befall mit Parasiten nimmt ab. Selbst während der Jungenaufzucht ziehen die Weibchen samt Nachwuchs regelmäßig um. Sie benötigen deshalb viele Quartiere.



Mopsfledermaus hinter Buchenrinde